UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

# Die poetische Ukraine

**Bodenstedt, Friedrich**

**Stuttgart [u.a.], 1845**

Erstes Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-62232

Visual Library

# Erstes Buch.

## Die Lieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ruft mir den Sänger herein mit dem weißen Bart,
Daß er ein Lied uns singe aus der alten Zeit,
Daß er's zur Gußli singe der hellklingenden! . . .

Altes Heldengedicht.

So eigenthümlich die kleinrussischen Lieder durch ihren Inhalt sind, so wenig unterscheiden sie sich, in Bezug auf ihre Form, von den lyrischen Erzeugnissen der westlichen Länder Europas. Anders ist es mit den Dumen, den größern Gedichten historischen Inhalts, worüber ich gehörigen Orts das Nähere gesagt habe.

In den meisten kleinrussischen Liedern ist eine seltsame, ergreifende Wehmuth vorherrschend. Die Mutter nimmt weinend Abschied von ihrem Sohne, die Braut von ihrem Geliebten, der in's Feld zieht und von dem sie nicht weiß, ob er wiederkehrt; die verlassene Schwester jammert ob dem gefallenen Bruder, der früher ihr Schutz war, sie ernährte und tröstete, sie, die jetzt verwaist in der Fremde weint; der alte Kosack beklagt den Verlust seiner Jugendjahre, wo er schmuck angethan zur Schlacht zog und mit wilden Tartaren kämpfte und mit holden Mägdlein liebelte ... Ueberall jedoch zeigt sich die Herrschaft des Weibes, wie sich überhaupt in der Geschichte der Ukraine gar viele Züge aus der Ritterwelt des Mittelalters wiederfinden.

Der Kleinrusse lebt in inniger Vertrautheit mit der Natur; ihr sind all die schönen Bilder, welche wir in seinen Liedern finden, entlehnt. Ist der Kosack in der Schlacht gefallen, so fliegen die Adler, seine Brüder, herbei und

sprechen dem Sterbenden Trost zu; hat er die Augen geschlossen, so singt der Kuckuck im blühenden Hollunderstrauch sein Grabeslied. — Jeder tapfere Krieger ist ein „heller Falk", er verfolgt den Feind, wie der Vogel der Lüfte seinen Raub. Aus dem Wehen des Windes, aus dem Wellengemurmel, aus dem Wiehern und Hufschlag seines Rosses weiß er die Zukunft zu deuten...

Es wäre interessant zu erfahren, wie den Kleinrussen der Glaube an die wunderthätigen Kräfte der Raute und des Salbei gekommen, welchen wir so oft in ihren Liedern begegnen. Bekannt ist, daß diese beiden Kräuter im Mittelalter eine große Bedeutung hatten. Man hat sogar lateinische Verse darauf gemacht, wie z. B.

Non est metus mortis
Cui est salvia in hortis;

oder:

Salvia cum ruta
Faciunt tibi pocula tuta u. s. w.

In den vor mir liegenden Sammlungen befinden sich eine Menge Lieder, welche sich auf häusliche, gesellschaftliche oder öffentliche Festlichkeiten beziehen. Ich theile davon nur solche mit, die durch ihren poetischen Gehalt von allgemeinem Interesse sind, wie ich mir überhaupt eine sorgfältige Auswahl zur Pflicht gemacht habe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

## 1.

Steht am Wasser die Platane,
Tief hiernieder hängend;
Sorgen quälen den Kosacken,
Ihm das Herz bedrängend.

Senk' dich, Bäumchen, nicht herunter,
Bist noch grün und blühend!
Gräm' dich nicht, Kosack, sey munter,
Bist noch jung und glühend!

Wollt' sich gern der Baum nicht senken —
Doch die Fluth zernagt ihn;
Wollt' sich der Kosack nicht kränken —
Doch tief Wehe plagt ihn! —

Ritt mit Lanze und Geschosse,
Und im Kriegsgewande,
Ritt auf schwarz gemähntem Rosse
Fern zum Russenlande.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ist im Russenland geblieben
Dort auch zu vergehen —
Die Ukraine, seine Lieben
Sollt er nie mehr sehen.

Sterbend sprach er: Mir ein großes
Grab wird man errichten —
Sträuchlein trägt auf seinem Schooß es,
Voll von süßen Früchten.

Werden Vöglein Beeren pickend
Her zum Grab sich schwingen,
Aus der Heimath mich beglückend
Frohe Kunde bringen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

## 2.

Rauscht es, rauscht's im Eichenwalde,
Nebel deckt die grüne Halde,
Mütterchen, den Sohn fortjagend,
Spricht: Geh', sollst mich nicht mehr grämen —
Mögen dich die Türken nehmen!
Mutter, nein! doch selber Pferde
Ich den Türken rauben werde!

Rauscht es, rauscht's im Eichenwalde,
Nebel deckt die grüne Halde,
Mütterchen, den Sohn fortjagend,
Spricht: Geh', sollst mich nicht mehr grämen —
Mögen dich die Horden[1] nehmen!
Mutter, nein! mir Schätze schenken
Werden sie und mein gedenken.

Aelt'ste Schwester führt das Pferd ihm,
Trägt die zweite Lanz' und Schwert ihm;
Doch die jüngste fragt den Bruder:

Bruder, wann wirst von den Heeren
Du zur Heimath wiederkehren?

Eine Handvoll Erde säe
Schwesterchen, auf einen Stein hin,
Und mit Tagesanbruch gehe
Bei der Morgenröthe Schein hin,
Feucht' es an mit deinen Thränen —
Fängt die Erde an zu blühen,
Wird dein Bruder heimwärts ziehen!

Rauscht es, rauscht's im Eichenwalde,
Nebel deckt die grüne Halde,
Mütterchen, den Sohn rückrufend,
Spricht: Kehr' Sohn, dort droht Gefahr dir,
Komm' ich kämm' dein langes Haar dir!
Mutter, dichte Dornenbüsche
Kämmen's bald und Sturmgezische;
Feuchten wird's des Regens Frische!...

[1] Tartarenhorden.

## 3.

Die Winde heulen, es wogt das Gras,
Der arme Kosack liegt todt und blaß;
Auf schwankendem Sträuchlein ruht sein Haupt,
Die Augen von grünen Blättern umlaubt.
Ist zur Erde gefallen sein blank Geschoß,
Steht ihm zu Füßen sein schwarzes Roß;
Doch ihm zu Haupte, im hohen Gras,
Ein taubenfarbiger Adler saß.
Und er pflegt den Kosacken, bringt Trost ihm dar,
Hüpft um sein Haupt mit dem Lockenhaar...
Und der Kosack spricht dem Adler zu:
Sey, grauer Adler, mein Bruder du!
Und wenn du anfängst, o Bruder Aar,
Mir auszuhacken mein Augenpaar:
Fliege, fliege zu meiner Mutter hin.
Bring' der Mutter, der vor Gram sich verzehrenden,
Kunde vom Sohne, dem nimmer kehrenden;
Aber wisse, Bruder Aar, eh' du zu ihr fliegst,
Was du, wenn sie dich fragt, ihr zur Antwort sprichst:

Sag' der Mutter: Dein Sohn im Dienste stand
Bei dem Chane der Krimm, dem Tartarenland,
Hat durch den Dienst gewonnen eine Königsmaid,
Eine Todtengrube auf kahler Haid'!

## 4.

Zum Marsch, zum Abmarsch pfeifen die
Kosacken um Mitternacht;
Aus hellem Auge weint Marie,
Sie weint und klagt. —

Nicht weine Marie, nicht klage, mein Kind!
Sey nicht so trüb':
Zu Gott im Himmel bete, mein Kind,
Bet' für dein Lieb!

War die Sonne verschwunden, am Himmel schon
Scheint hell das Mondenlicht;
Giebt die Mutter Geleit dem scheidenden Sohn
Und weint und spricht:

Leb' wohl, mein Herzchen, leb' wohl, mein Kind!
Weil' nicht zu lange beim Heer —
Und wenn vier Wochen verflossen sind,
Zur Heimath kehr'!

O Mutter, gern riß ich mich bald wieder los,
Und käme zurück zu dir;
Doch sieh'! es strauchelt mein schwarzes Roß
Im Thorweg' hier.

O, Gott weiß wann ich heimwärts zieh'
Und euch hier wiederfind';
Doch Mutter, nimm meine Marie auf wie
Dein eigen Kind!

Nimm zu dir mein Mädchen, so tröst' ich mich,
Wir stehen in Gottes Hand —
Wer weiß, ob ich kehr' — vielleicht sterbe ich
Im fremden Land! —

O gern zur Tochter nehm' ich Marie,
Daß du dich nicht betrübst;
Doch wird sie mich auch lieben, sie,
Wie du mich liebst? —

O weine nicht, Mutter, o klage nicht mehr!
Hell' auf den trüben Blick.
Sieh'! es bäumt sich mein Roß, es springt daher,
Ich kehre zurück! — —

## 5.

Braus't es, weht es, und der Bäume
Gipfel tief sich neigen —
Thut mir's Herz weh und ins Auge
Bitt're Thränen steigen.

Trüb' in endlos bitt'rem Kummer
Meine Tage schwinden —
Nur in heißen Thränen kann ich
Noch Erleicht'rung finden.

Thränen trösten, doch sie bringen
Glück nicht, das verschwunden —
Nie vergißt wer Glück genossen,
Währt's auch nur Sekunden!

Und doch Menschen giebt es, die mein
Schicksal mir beneiden;
Ist der Halm auch glücklich, dorrend
Einsam auf der Haiden?

Ohne Thau und ohne Sonne
Auf der Haid' im Sande...
Traurig ohne den Geliebten
Ist's im fremden Lande! —

Ohne ihn hab' ich kein Schicksal,
Scheint die Welt Gefängniß —
Ohne ihn nicht Glück noch Ruhe:
Noth nur und Bedrängniß.

Sprich, wo bist mein Lieber mit den
Schwarzen Augenbrauen?...
Komm', den Kummer, den du selber
Mir gemacht zu schauen!...

O, zu wem soll ich mich wenden?
Wer, der mit mir gern ist?
Der mich liebt und den ich liebe —
Wenn der Eine fern ist?

Hätt' ich Flügel, zum Geliebten
Schnell geflogen käm' ich;
Aber hier mein junges Leben
Welk' ich und vergräm' ich.

## 6.

Eine Hopfenranke im Garten allein
Schlängelt zur Erde sich;
Unter den Menschen ein Mägdelein
Weinete bitterlich.

O grüner, blühender Hopfen, warum
Rankst nicht nach oben zu?
O liebes, junges Mädchen, warum
Fluchst deinem Schicksal du?

Kann die Hopfenranke nach oben zieh'n,
Wenn keine Stütze sie hält?
Kann des Mädchens Auge vor Freude glüh'n,
Wenn ihr Kosack ihr fehlt?

## 7.

Kam aus der Ferne ein Kuckuck geflogen,
Flog durch Feld und Hain;
War aus seinem Fittig eine Feder gefallen
In die Donau hinein.

O gleich der bunten verlorenen Feder,
Die der Strom fortreißt —
Schwindet mein Leben im fremden Lande
Einsam, verwaist!

Floß mein Leben hin wie auf der Welle
Ein einsam Blatt...
Fort! was wahr' ich den Goldring, den Er mir
Gegeben hat! —

## 8.

Wo, wo, meine Liebe, jetzt weilest du?
Tönt dir mein Flehen, mein Rufen nicht zu?
Es könnte die starren Gefilde selbst rühren;
Wie mein Aug' und mein Herz nach dir suchen und spüren!
Doch ich suche vergebens schon lange Zeit,
Und ich finde dich nicht, du bist weit, bist weit!
Und ich welk' und vergehe vor Herzeleid!
Bist unter Kaufleuten auf blauem Meer,
Und fährst und späheſt nach Schätzen umher?
Oder bist du bei schmucken Damen zu Gast,
Und durchjubelst die Nächte im Prachtpalast?
Oder entscheidest in lichten Himmelshöh'n
Das Schicksal der armen Sterblichen?
Oder spielst bei lauschendem Mondenschein
Mit den Locken blühender Mägdelein?
Oder blühest du nicht als Mohnblume wild
Am Meeresufer im Thalgefild?
Oder singst des Kuckucks Prophetenlied?
Unter maienfrischer Hollunderblüth?

O höre mich! komm meine Liebe, mein Glück,
Setz dich zu mir her!
Nur einen einz'gen Augenblick,
Und ich klage nicht mehr!...

## 9.

Im grünen Wiesenthal silberhell
Aufsprudelt der kalte Wasserquell —
Treibt der Tschumack[1] dort hin seine Ochsen zu tränken:
Aber sie brüllen,
Ihren Durst nicht stillen,
Und Unglück ahnend die Köpfe senken.
Spricht er: O meine grauen Stiere,
Daß ich euch nimmer zur Krimm hinführe!
Habt mich so trübe gemacht,
Mich, der so jung noch, ins Unglück gebracht...
Am nächsten Sonntag, am frühen Tag,
Todt, todt der junge Tschumack lag;
Und man grub ihm mit eisernem Grabesscheit
Eine Todtengrube tief und weit,
Und pflanzt auf den hohen Grabesraum
Einen blühenden jungen Hollunderbaum.
Flog ein Kuckucksweibchen herzu,
Hub an zu rufen: Kucku, Kucku!
Reich mir, mein Sohn, mein junger Aar,

Reich deine rechte Hand mir dar!
O gerne, meine Mutter, mein Leben,
Wollt' ich dir beide Hände geben!
Doch auf mir feuchte Erde liegt,
Und die feuchte Erde läßt mich nicht!

[1] Tschumack heißen in der Ukraine die Leute, welche aus der Krimm auf Ochsen Salz, Tabak, Fische u. dgl. herführen, um damit Handel zu treiben.

## 10.

Vor Weh' mir Herz und Kopf vergeh'n,
Die Thrän' ins Auge bricht;
Hab meinen Liebsten nicht geseh'n,
Nicht gestern, heute nicht!

Scheint mir, daß ich nicht traurig bin,
Mein Herz nicht kummerschwer;
Doch geh' ich aus dem Hause hin,
So schwank' ich hin und her. —

Scheint mir, daß keine Thräne fließt,
Und weine doch so sehr!
Viel fremder Leute Schwarm mich grüßt:
Von Ihm kommt Niemand her!

Mein Liebster, mein Herzlieb verblich,
Schwand meine Sonne hin —
Und Nichts kann mich jetzt freu'n, wenn ich
Allein am Fenster bin!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mein Liebster, meine Sonne blich,
Des schwarzen Auges Pracht —
Mit wem jetzt plaudre, kose ich
In stiller, dunkler Nacht?

O immergrüner, schlanker Strauch,
Senk' dich herab zu mir!
Herzliebster mit dem schwarzen Aug',
Komm', setz' dich her zu mir!

O immergrüner, schlanker Strauch,
Senk' tiefer dich zu mir!
Herzliebster mit dem schwarzen Aug',
Komm', setz' dich näher mir!

Er hört nicht meiner Stimme Ton,
Mein Lieb ist nicht mehr hier!
Verhüllt jetzt Gras und Raute schon
Die Spur des Fußes mir.

Das Gras, das hohe, werf' ich fort,
Die Rauten reiß' ich aus:
Vielleicht daß dann mein Liebster dort
Zurücke kehrt nach Haus.

Nein, nicht zu suchen geh' ich mehr
Den der mich so betrübt!
Nein, nicht den Einen lieb' ich mehr,
Den ich so sehr geliebt!

Ich streife nicht im Morgenlicht
Beim Schlosse mehr umher;
Ich treffe meinen Liebsten nicht,
Mein Liebster ist nicht mehr!

Ich wandle nicht mehr waldeswärts
Zum Nüssesuchen d'rin —
Der Jugend heit'rer Tand und Scherz
Sind längst für mich dahin!

'S ist traurig mich so jung zu seh'n
Wie Reiz und Herz verdorrt . .
Nichts bleibt mir als zum Strom zu geh'n
Hinabzuspringen dort! —

## 11.

Zum Niemen zieh' ich;
Heida! mein gutes Thier
Spring', bäum' dich unter mir!
Liebchen, leb' wohl!

Ziehst du zum Niemen fort, läßt du mich hier allein.
Was aber suchst du dort, sag mir Herzliebster mein?
Scheint es dir fern von mir, weit an des Niemens Strand,
Schöner als bei uns hier, bei uns im Vaterland?

Ich ziehe hin, wo
Wild es von Rossen stampft —
Heiß aus der Erde dampft
Feindesblut roth!

Willst dich berauschen im Blute, dem heißen?
Willst dich dem Arm' treuer Liebe entreißen?
Hier hast meine Thränen, hier hast du mein Blut!
Nur zieh' nicht von hinnen und bleibe mir gut!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nicht weine, mein Lieb'!
Ist unser Fest vollbracht,
Kehr' aus der heißen Schlacht
Kehr' ich zu dir!

Nein, nein, mein Geliebter! kehrst nimmer nach Hause!
Es wird dich verschlingen das Schlachtfeld, das grause;
Sieh' es hält den Kopf trauernd zur Erde dein Rapp:
Auf dem blutrothen Schlachtfelde find'st du dein Grab!

Wenn der Rabe dir zu
Hoch über'm Fenster schreit,
Zu dir vom Meere weit
Eilt dein Kosack!

Senkt der Gipfel der grünen Platanen sich nieder,
Wenn der Eichwald stöhnt, und der Kuckuck ruft wieder;
Wenn unter dir wiehernd hoch bäumt sich der Rapp,
Dann ruh' ich schon lange im kühlen Grab'!...

## 12.

Fliegt ein Adler über's Meer hin,
Himmelauf zu fliegen scheint er;
Grämt sich der Kosack, der alte,
Seine Jugendzeit beweint er.

Spricht: O meine jungen Jahre!
Sagt, wo seyd ihr hingezogen?
Seyd in Wiesen, seyd im Felde,
Seyd im grünen Wald verflogen?

Ohne Nutzen, ohne Segen,
Schwindet des Kosacken Beute:
Was er gestern schwer errungen,
Leichten Sinn's vertrinkt er's heute.

## 13.

Schwamm auf dem Meere, auf blauem Meer,
Langsam ein weißer Schwan einher;
Schwamm mit seiner Schwänlein weißer Schaar —
Sieh', da stößt auf ihn nieder ein grauer Aar,
Hub den Schwan zu beißen, zu schlagen an,
Hub der Schwan ihm dies Wort zu sagen an:
O, nicht schlage, nicht beiße mich, grauer Aar,
Und ich erzähle dir Alles treu und wahr:
In der Stadt, die Kistrin den Namen trägt,
Sich die Horde schon drei Tag' und Nächte schlägt,
Schon drei Tage, drei Nächte im Kampfe weilt,
Und hat sich zuletzt in drei Theile getheilt.
Fließt all blutroth der Strom, plätschert klagend laut,
Hat man über den Strom große Brücken gebaut;
Hat man Brücken gebaut, die nur aus Köpfen besteh'n,
Aus Menschenköpfen, moskowitischen.

## 14.

Schickt die Mutter ihren Sohn, einen Falken kühn,
Als er erwachsen, zum Heere hin.
Die ält'ste Schwester sattelt das Pferd für ihn,
Mit dem Tuche winkt hoch die zweite,
Die jüngste giebt ihm das Geleite.
Doch die Mutter fragt ihn mit trübem Blick:
„Wann, mein Sohn, kehrest nach Hause zurück?"
— Wenn die Federn des Pfau unter's Wasser sinken,
Wenn die Mühlsteine über die Fluth herblinken,
Dann, meine Mutter, kehr' ich zurück! —
Schon zu Grunde sanken die Federn des Pfauen,
Schon über der Fluth war der Mühlstein zu schauen;
Sucht die Mutter den Sohn mit forschendem Blick,
Doch er kehrte noch nicht von Gostina zurück!
Geht sie trostlos aufs Gebirge hin,
Sieht heimwärts alle Regimenter zieh'n:
„Das ist meines Sohnes Roß, das ich dort seh'!"
Und sie fragt die Führer der Armee:
„Habt meinen Sohn nicht geseh'n, den dies Rößlein trug?"

— War das dein Sohn der sieben Regimenter schlug,
Und von dem achten getödtet ward? —
Als man ihn gelegt in sein feuchtes Grab,
Flog zu ihm schreiend ein Kuckuck herab,
Huben die Rosse zu wiehern, die Erde zu scharren an,
Huben die Räder der Wagen zu dröhnen, zu knarren an,
Schweigend folgten die Führer, sahen weinend hinab
Auf sein kühles Grab! —

## 15.

Weint und klagt Gregors alte Frau
Wie eine Wachtel, eine Wachtel auf öder Au.

Hat die junge Schwester Windröschen [1] gepflückt,
Und fragend auf zur Alten blickt:

— Was bedeuten die Blümlein weiß und roth,
Des Kosacken Leben oder seinen Tod? —

„Die Blumen wuchsen, mein Täubchen, im Walde hier,
Das Unglück pflückte sie, das Unglück gab sie dir!"

Kind weine nicht, trockne die Thränen ab:
Du weckst nie unsern Iwan im kalten Grab! —

[1] Windröschen — im Kleinrussischen ßon trawa — Anemone patens; die Völker der Ukraine schreiben dieser Blume prophetische Eigenschaften zu, und eben deßwegen scheint mir obiges Lied der Beachtung werth. Bekanntlich schoßen, nach der Mythologie der Alten, die Anemonen aus den Thränen auf, welche Venus über Adonis weinte.

## 16.

„Sag', Mädchen, wo werden wir schlafen zur Nacht?"
— „Im Schatten dort unterm Tannenbaum,
Der hoch her hinter der Wiese ragt." —
„Doch worauf, mein Mädchen, schlummern wir ein?"
— „Auf des hohen Rasens schwellendem Flaum,
Das wird unser weiches Bette seyn!" —
„Sag', Mädchen, womit wir uns bedecken?"
— „Uns hüllt der Nacht schwarze Decke ein!" —
„Und wer wird am frühen Morgen uns wecken?"
— „Das Gezwitscher der muntern Vögelein!" —
„Und wachen wir auf beim Tageslicht,
Womit waschen wir Hände uns und Gesicht?"
— „Du wäschst mit dem frischen Morgenthau dich,
Ich mit meinen bittern Thränen mich!" —
— „Doch was zum Frühstück essen wir,
Mein Mädchen! eh' wir uns trennen hier?"
— „Du wirst dich von des Waldes Beeren

Ich mich von meiner Schande nähren!“ —
„Und hernach mein Mädchen, wohin gehen wir?“
— „Geh' zum Teufel, geiler Verführer du!
Ich fliehe den dunklen Wäldern zu!“ —

## 17.*

Hoch zwischen Blumen und Wintergrün,
Die auf dem Gipfel des Berges blüh'n,
Sitzt eine Wachtel und hellen Ton's singt sie. —
Auf, auf! junge Burschen, wer fängt sie, wer bringt sie?

Und es spricht der Staroſt: [1] Nein, ich trete zurück,
Mein Roß überklimmt nicht den Felsenrück',
Und die Sonne wird längst untergeh'n,
Eh' wir auf dem Gipfel des Berges steh'n! —

Hoch sitzt die Wachtel und hellen Ton's singt sie. —
Wer von euch Burschen wagt es, wer bringt sie?

Und es spricht der Woït: [2] Nein, ich wag' es nicht, u. s. w.

Hoch sitzt die Wachtel uud hellen Ton's singt sie.
Wer von euch Burschen wagt es, wer bringt sie?

Und es spricht der Chorundshi: Nein, ich wag' es nicht, u. s. w.

Hoch sitzt die Wachtel und hellen Ton's singt sie.
Wer von euch Burschen wagt es, wer bringt sie?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da ruft alles Volk in wildem Hauf:
„Der junge Basil, der steigt hinauf!
Der wird auf des Berges Spitze gelangen,
Noch ehe die Sonne untergegangen!
Sein falber Rapp' ist schnell wie der Wind,
Er überspringt Felsen und Sträuche geschwind —
Er wird auf den Gipfel des Berges gelangen,
Und Basil die singende Wachtel fangen!"

Die Wachtel dort oben ist die junge Marie. —
Der brave Kosack schaut hin auf sie —
Und er wirft von sich sein blank Geschoß;
Und er spornt sein Roß, sein falbes Roß,
Kommt auf dem Gipfel des Berges an —
Bei der Hand nimmt er Maria dann,
Führt sie zu ihrem Vater hin,
Und bittet um seinen Segen ihn.

* Ein Hochzeitslied, welches ich nebst einigen andern Liedern, einer von Venceslave Zaleski 1833 in Lemberg herausgegebenen Sammlung von galizischen Volksliedern in russischer und polnischer Sprache entlehnt habe.

[1] Staroſt — Amtmann oder Aeltester eines Dorfes.

[2] Woit — Prevôt.

[3] Chorundshi — Fahnenträger in einem Kosackenregimente.

## 18.

Beugen sich die dichten Zweige
Vor dem Hauch des Windes —
Feld entlang die schwarzen Augen
Späh'n des lieben Kindes.

Beugten sich die dichten Zweige,
Doch nach oben kehren —
Späh'ten lang die schwarzen Augen,
Füllten sich mit Zähren.

Weiden, die ich selbst gepflanzet,
Steh'n am Bach und rauschen —
Des Kosack, des Liebsten Stimme
Wirst du nimmer lauschen!

Der Kosack ist fortgeritten
Nach der Desna [1] Borden,
Wachs' noch junges Mädchen, bis es
Wieder Frühling worden!

Wuchs wohl, wuchs das junge Mädchen;
Wieder Frühling ward es —
Weinte, weinte heiße Thränen:
Des Kosacken harrt es.

O, nicht weint mehr, schwarze Augen:
Er wird nie der Meine!
Denn wir schwuren Liebe bei des
Mondes falschem Scheine.

Schmerzen, schmerzen meine Augen,
Ist mein Herz voll Wehe!
Scheint mir wüst die Erde — nimmer
Ich den Liebsten sehe! —

[1] Desna — Fluß, welcher sich in den Dniepr ergießt.

## 19.

Mein Mädchen, viel schöne, viel stolze Maid!
Warum kamst du nicht gestern zur Abendzeit?
„O, wie kann ich, mein Lieber, zu dir gehen,
Wenn mich rings die bösen Menschen umspähen?"
Laß sie schwatzen mein Kind, sich tadelnd geberden;
Es wird kommen die Zeit wo sie ruhig werden.
„Doch bis die Zeit kommt, meine Ehre sie nehmen,
Und muß ich dann lebelang weinen, mich grämen!"
O mein Mädchen, was schaust du so traurig d'rein,
Wie der dunkle Hollunder am Ufer allein!
Solltest fröhlich seyn, solltest lächeln und kosen,
Wie zur Zeit der Blumen die duftenden Rosen!
O lieb' Mädchen, werf' ich mein Aug' auf dich hin,
Wie schön du mir scheinst, wie ich stolz auf dich bin!
Dem Fischlein, das ohne Wasser darbt, gleich,
Bin ich ohne dich schmachtend und kummerbleich!
„Und auch ich liebe dich, mein Kosack, meine Freude!
Strafe Gott die bösen Menschen, die uns trennen, uns Beide!"

## 20.

Dunkel ist die Nacht, ich fliege
Durch die Nebel, die rings zieh'n —
O mein armer Kopf, wo leg' ich
Dich heut Nacht zur Ruhe hin?
Ist's im Feld, auf nackter Steppe —
Ist's im grünen Wiesenrain? —
Oder wird's am weichen Busen
Meines jungen Mädchens seyn?
Das mich toll gemacht, bezaubert
Durch die schwarzen Aeugelein! —

## 21.

Schwang vom Wald', vom dunklen Walde,
Kuckuck sein Gefieder —
Setzt sich in der grünen Halde
Eines Gartens nieder.

Fragt Mariechen ihn, die Kleine:
Sollst mir prophezeien!
Leb' ich lange noch alleine,
Werd' ich balde freien?

Kuckuck hat das Wort gehöret,
Spricht: Kannst fröhlich seyen!
Wirst, noch eh' der Abend kehret,
Wirst noch heute freien! —

Daß du sieben Jahr' lang, Kuckuck,
Kein Gehör mehr findest!
Weil du mir, die noch so jung bin,
Nicht die Wahrheit kündest. —

## 22.

Hat die Frau den Mann geschlagen,
Ist der Mann zu klagen geschritten —
Hört er sich vom Richter sagen:
Er soll selbst um Verzeihung bitten!
Sitzt die Frau mit gekreuzten Beinen
Hoch auf dem Ofen bequemlich —
Steht der Mann, in der Hand den kleinen
Hut, bei der Thüre dämlich:
„Bitte, verzeih' mir lieb' Weibchen,
Daß du mich geschlagen, mein Täubchen!
Werd' auch nach dem Markte laufen,
Dir Meth und Bier zum Geschenke kaufen!"
— Ach vom Meth schmerzt mir der Rücken,
Und das Bier macht's Blut verdicken,
Kauf' mir lieber Branntewein,
Das wird mir viel gesunder seyn.
Aber hör', noch einen Willen
Sollst du, Bauer, mir erfüllen:
Vor mir tanzen, eh' du gehest,
Sollst du, tanzen wo du stehest! —

Ruft erfreut der Bauer da:
„Ei, du meine Liebe!
Sieh', ich tanz', ich tanze ja,
Sey nicht mehr so trübe!"

Wundert euch, ihr Herren, nicht,
Wie das Spiel gespielt,
Daß der Mann zum Tanze fliegt,
Wenn die Frau befiehlt.
Unsre Zeit ist so verstockt,
Daß — um's kurz zu sagen —
Wem die Prügel aufgehockt,
Der muß die Schuld auch tragen.

## 23.

Sprach zum Mond' die Abendröthe:
„Du mein ewiger Gefährte!
Geh' nicht auf vor mir: vereine
Deinen Glanz mit meinem Glanze,
Erd' und Himmel zu erleuchten,
Zu erfreu'n das Thier der Steppe,
Und den Wanderer, den müden,
Der zur fernen Hütte kehret
Auszuruh'n am heim'schen Herde."
Sprach Mariechen zum Geliebten:
„O, mein Iwan, mein Verlobter!
Mach' nicht vor mir Haus: zusammen
Wollen wir uns niederlassen,
Und mit Freude füll'n zwei Häuser,
Unsrer beiden Väter Häuser."

## 24.

Auf ein Grab setzt der Kosack sich,
Finsterm Sinnen hingegeben,
Und tief seufzt er, seine Blicke
Fern hin zur Ukraine schweben.

Und kein Lüftchen weht — der Sonne
Letzte Strahlen abwärts schweifen;
Oed' ist's ringsum — nur die Donau
Fließt inmitten grüner Streifen.

Spricht also das Grab zum Winde:
„Ruhe Wind, nie mehr zu wehen!
Daß die Blumen nicht verwettern,
Die auf meinem Haupte stehen."

Der Kosack: „Daß Schilf dich decke!
Mögst du fischlos seyn und trübe!
Strom, der mich zur Fremde führte,
Mich getrennt von meinem Liebe!

Denke noch des heim'schen Ufers,
Und des Bergs, der's überragte;
Auf der Brücke scheidend stand ich,
Als mein Vater zu mir sagte:

„Laß mich nicht — ich bin so alt schon —
Hier allein vor Kummer sterben!
Bleibe! Wirst verwaist sonst selber
Einst in fremdem Land verderben!

Fort trägt dich die wilde Donau;
Wenn dir Unglück und Gefahr dräut,
Kann ich dir die Hand nicht reichen —"
O, mein Vater sprach die Wahrheit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

## 25.

Wie er schön ist, wie er grün ist
Der Hollunder auf der Wiese:
Doch viel schöner noch und zarter
Ist Maria, die geliebte!
Wenn sie steht vor ihrer Pforte,
Glänzt sie wie die Morgenröthe;
Tritt sie ein zum Flur des Hauses,
Scheint sie gleich dem Abendsterne
Hinterm Wolkenflor verschwindend.
Kehrt sie heim in ihre Wohnung,
Die Kosacken alle stehend
Ziehen ab die Mützen fragend:
„Bist du nicht des Zaren Tochter?
Bist du eines Königs Kind?"
— Nein, sagt sie, ich bin Maria
Des Kosacken Iwan Tochter! —

Man singt dieses Lied während des Weihnachtsfestes.

## 26.

Es zittert der Eichwald im Windesgeheule,
Der verirrte Kosack treibt sein Roß an zur Eile...
Doch senkt den Hals klagend der schwarze Rapp'.
„Was hängst du den Kopf so traurig herab,
Und führst mich vom rechten Wege ab?
Bin ich zu schwer für dich, mein Pferd?
Ist's mein Geschoß, das dich beschwert?
Drückt dich die Beute, die du auf dir hast?"
— Dich, Herr, zu tragen ist keine Last,
Deine Beute ist mir nicht zu groß,
Und nicht zu schwer dein Kriegsgeschoß;
Aber Eines ist das mich erbos't:
Während du mit der jungen Wirthin kos't,
Die für dich nicht Kuß noch Getränke spart,
Mein Huf die feuchte Erde scharrt;
Du wirst dich in weichem Bette pflegen,
Ich muß mich draußen in den Koth hinlegen!
„Betrübe dich nicht, mein schwarzer Rapp'!
Du wirst Heu bekommen so viel du willst,

Und Hafer, daß deinen Hunger stillst,
Und ich führe dich Nachts zum Stall hinab!"
Und noch fühle ich, Herr, daß uns Unglück naht,
Uns verfolgen Feinde auf unserm Pfad',
Mich dir zu rauben und deine Beute.
Die Einen ergattern uns von der Seite,
Die Zweiten nahen auf Hinterwegen,
Die Dritten reiten uns keck entgegen...
„Betrübe dich nicht, mein gutes Thier!
Denen zur Seite entwischen wir,
Wir flieh'n vor den Zweiten, und muthig streiten
Mit denen, die uns entgegen reiten!
Spring' an, mein schwarzes Roß, eile frisch,
Trage mich schnell durchs dichte Gebüsch,
Das uns im Weg' aufhält,
Spring mit mir fort über Stein und Feld!" —

## 27.

O, ihr Augen, schwarze Augen,
Weh' mir, daß ich euch gesehen!
Die Nachbarn wie wilde Feinde
Uns umringen, uns umspähen —

Machen durch ihr bös Gerede
Mich erzürnen, dich erröthen —
Doch nicht lange werd' ich's tragen,
Und der Kummer wird mich tödten.

Aber du, o junge Freundin,
Sollst noch leben, Freude haben —
Doch vergiß mein einsam Grab nicht,
An der Donau Bord gegraben!

Wirst zu meinem Grabe kommen,
Du mein Mädchen, meine Liebe!
Wirst zu meinem Grabe kommen,
O, wie ist mein Herz so trübe!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aber daß mein Grab von deiner
Hand nicht mit beworfen werde;
Weißt ja selber, wie es graus ist
Schlafen in der kalten Erde.

Darfst auch nicht nach meinem Tode
Zu viel weinen, zu viel klagen;
Denn sonst werden unsre Feinde
Nachher spottend von uns sagen:

„Liebten sich mit treuer Liebe,
Doch kein Ehebund sie einte —
Und es wurde ihre Liebe
Zum Gespötte ihrer Feinde."

## 28.

Schon fällt auf die Steppe das nächtliche Graus,
Und noch bleibt mir ein langer Weg bis nach Haus.
An dies einsame Bäumchen bind' ich mein Thier,
Ich aber werde schlafen auf dem Grabe hier...
Doch woher kommt das junge Mägdlein dort?
Sie rührt die Schulter des Kosacken und sagt ihm dies Wort:
„Steh' auf, mein Kosack! Genug ist's der Ruh',
Auf dein Roß steig', eile dem Lager zu;
In der Stille der Nacht die Tartaren nah'n
Dich und dein müdes Rößlein zu fah'n.
Mit dem Rößlein, dem müden, hat's keine Noth:
Der Kosack kauft ein neues, ist das alte todt —
Doch wenn dir ein Tartar den Kopf abhieb',
Was würde aus mir, deinem jungen Lieb?"

## 29.

Schmied! warum schmiedest du heute nicht?
Schon lange ist's Tag!
Warum weckst du deine Leute nicht,
Und bist selbst nicht wach?...
O wir wissen was dich plagt!
Deine Tochter ist entbunden
Von einem Knaben zur Nacht,
Ist aus dem Hause verschwunden,
Hat ihn zum Graben gebracht.
Dort im tiefen Wasser hat sie ertränkt das Kind,
Und sie sprach zum fliehenden Morgenwind:
„Höre auf zu wehen, du stiller Wind!
Wo bist du grauser Orkan?
Komm und jage die schwarzen Wolken heran,
Daß die Wege, die zu diesem Graben führen,
Sich im Wasser verlieren!
Daß die Menschen davon keine Spur mehr sehen,
Und nicht mehr Wasser zu schöpfen zum Graben gehen,
Daß sie nicht mein liebes Kind aufwecken,
Daß sie nicht mein trübes Herz erschrecken!"

## 30.

Es setzt sich die Eule auf ein hohes Grab,
Und ruft in klagenden Tönen herab:

„Hat Gott vergessen der Kosacken Heer?
Zeigt sich nimmer ihr Muth, ihr Heldensinn mehr?

Wir warten auf Beute jede Nacht, jeden Tag,
Doch umsonst ist das spähende Auge wach.

Der Muth ist gewichen und mit ihm das Glück:
O, nimmer kehrt die Zeit Chmielnicki's [1] zurück!"

Und auch wir einst zogen vor Zeiten zum Krieg —
Doch der Stern des Ruhms der Kosacken verblich!

Aber nimmer vergessen wir die Herrlichkeit,
Das Glück und die Kämpfe der alten Zeit!

Mit Roste bedeckt liegt jetzt Schwert und Gewehr:
Nur das Herz des Kosacken trotzt noch dem Türkenheer!

[1] Bogdan Chmielnicki wiegelte, gereizt durch die Ungerechtigkeiten der Polen, gegen sie ganz Kleinrußland auf. Es erfolgte der blutigste und hartnäckigste Kampf, welcher den beiden Völkern über 50,000 Menschen kostete. Dieser Krieg endigte mit der Befreiung Kleinrußlands von der polnischen Herrschaft. Chmielnicki starb im Jahre 1657, den 15. August.

## 31.

Zu Kiew auf dem Markte öffentlich
Schmausen und vergnügen die Polen sich;
Sie bereden die junge Anna mit ihnen zu flieh'n:
„Setz' dich zu uns, Anne, wollen nach Polen zieh'n!
Dort lebt alle Welt in Herrlichkeit,
Die Frauen gehen immer im Festeskleid,
Geziert mit bunten Bändern und Spitzen,
An den Festtagen essen wir Palanitzen,[1]
Trinken süßen Meth und Branntewein
Zu ganzen Tonnen, nach Herzensergötzen —
Dort wissen die Männer die Frauen zu schätzen,
Und ihnen zu dienen, sie zu erfreu'n."
Also lockten sie durch süßes Schmeichelwort
Die schmucke Anne mit sich zum Wagen fort,
Und das arme Kind, verlassen und verwais't
Mit den Polen hinaus in die Fremde reis't. —
Spät kommt die Mutter nach Hause zurück,
Vergebens ihre Anne sucht der Blick...
Und sie forscht und weint, und die Hände ringt,

Doch Keiner von der Verlorenen Kunde bringt!
Ihre letzte Hoffnung hat in ihren Söhnen sie,
Und ihnen spricht unter bittern Thränen sie:
„Meine Söhne, besteigt eure Pferde geschwind,
Und verfolgt eure Schwester, mein verlorenes Kind.
Und wenn ihr sie bei Priluk erreicht,
Seht daß ihr nicht zu viel Härte zeigt —
Und findet ihr sie auf Poltawischer Erde,
Seht daß nicht zu viel Geräusch davon werde!
Wie nur ein Frühling im ganzen Jahr,
In meinem Hause nur eine Tochter war!
Und ein guter Name macht des Mädchens Glück —
Eilet, Kinder, bringt meine Tochter zurück!"
Die jungen Söhne kommen in Poltawa an,
Sehen ihre Schwester prächtig angethan;
Ihre Kleider sind von Sammt und Goldstoff fein,
Ihre Gesicht ist wie helles Wasser rein. —
„Was hast du, Schwester, gemacht!
Du hast Unglück ins Haus deiner Mutter gebracht!
Sie verwünscht dich, und stirbt vor Kummer dahin,
Auf, spute dich mit uns zur Heimath zu zieh'n,
Wir wollen dir verzeih'n, verlorenes Kind!
Doch dein falscher Verführer hat den Tod verdient."
Wie Anne das Wort vernimmt,

Ihr Auge in Thränen schwimmt,
Bleich sinkt sie zur Erde und spricht:
„O tödtet mir meinen Polen nicht!“
Doch die Brüder hören die Schwester nicht,
Fallen her über den Polen mit Ungestüm,
Tödten ihn, nehmen all seinen Reichthum ihm.

1 Aus Mais gebackene Kuchen.

## 32.

Ist dies die Quelle, die mich gelabt und getränkt?
Ist dies das Mädchen, dem ich mein Herz geschenkt?
O böses Geschick!
Mein Mädchen, mein Glück
Einem Andern gehört!

Ist der Quell dies, wo badend die Taube saß?
Ist die Maid dies, die ich zum Weibe erlas?
O böses Geschick! u. s. w.

Ja, der Quell ist derselbe, doch die treulose Maid
Hat mich vergessen seit langer Zeit!
O böses Geschick! u. s. w.

Ist der Quell überschüttet mit goldenem Sand,
Reicht das Mädchen einem andern Kosacken die Hand.
O böses Geschick! u. s. w.

Mit Kraut ist bewachsen zur Quelle der Weg,
Ein andrer Kosack führt mein Mädchen hinweg!
O böses Geschick! u. s. w.

Es rauschen die Weiden, die am Bache steh'n,
Mit der Liebsten die Kosacken zur Kirche geh'n.
O böses Geschick! u. s. w.

Der Eine führt sie beim Arm, der Andre faßt sie bei der Hand,
Mit schwerem Herzen in der Ferne ein Dritter stand.
Stand allein — es war bleich wie die Wand sein Gesicht;
Er liebte so das Mädchen und bekam es nicht! —

## 33.

In der Morgenfrühe
Durch die Wiese geh' ich,
Den Kosacken seh' ich —
Sonne, heller glühe!
Wiese, duft'ger blühe!
Gras, erneue dich!
Kosack, freie mich!
Willst du mich nicht frei'n,
Komm als wollt'st du's, zu mir,
Denn die Nachbarn mein
Lassen keine Ruh mir;
Sagen: „Er hat dich betrogen,
Und jetzt kömmt er nicht mehr;"
Sagen: „Er hat dich belogen,"
Und das kränkt mich so sehr!
„O mein Kind, mein liebes!
Wohl beim Alten blieb es,
Wäre längst gekommen,
Hätt' dich mitgenommen,

Mit an meinem Arm —
Doch der Vater zürnt,
Sagt du seyst zu arm;
Will mir nie verzeih'n
Dich so arm zu frei'n."
— O du treuloser Mann,
Wär' ich reicher als du:
So spuckt' ich dich an,
Deinen Vater dazu!
Will zur Zauberin geh'n,
Von ihr Hülfe erfleh'n . . .
— Freundin! hör' mich Betrübte:
Mich verläßt den ich liebte! —
Und die Zauberin spricht:
„Mädchen, gräme dich nicht!
Sey nicht trüb, meine Traute,
Bist noch grün wie die Raute;
Laß dem Herzen nicht bang seyn,
Deine Jugend wird lang seyn,
Ist dir untreu der Eine
Wird ein Andrer der Deine!
Wenn die Rauten, die grünen,
Vor dir im Weg' blüh'n,
Wird, dich zu minnen,

Zu dir ein Kosack zieh'n.
Doch der dich verstoßen,
Wird kein Weib je umschließen,
Bis dem Mühlstein, dem bloßen,
Grüne Raden entsprießen."
Das Mädchen sofort
Verstand den Sinn
Vom dunklen Wort
Der Zauberin,
Der wundersamen,
Nahm Rautensamen,
Auf den Weg ihn zu legen;
Und sieh, es fiel Regen,
Und es sproß das Kraut,
Und Blätter gewann es;
Und das Mädchen ward Braut
Eines schmucken Mannes...
Doch dem Mühlstein, dem bloßen,
Keine Raden entsprossen!
Der Kosack ist jetzt alt schon,
Sein Haupthaar ist grau,
Im Herzen ist's kalt schon,
Und er hat noch keine Frau! —